

„Wir wissen nicht mehr weiter“

MdL Walter Nussel (CSU) machte sich ein Bild von der Situation des Kiesabbaus in der Region 10

Von Verena Vogl

Münchsmünster / Engelbrechtsmünster – Mit dem Besuch von MdL Walter Nussel, dem Beauftragten für Bürokratieabbau der Bayerischen Staatsregierung, bei der Firma Schweiger in Münchsmünster und dem Kieswerk in Engelbrechtsmünster ging für die Unternehmer des Initiativkreises Sand und Kies am Dienstag ein großer Wunsch in Erfüllung. Der Landtagsabgeordnete nahm sich Zeit – und die Sorgen der Unternehmer ernst. Schon längere Zeit haben die Unternehmer des Initiativkreises Sand und Kies in der Region 10 geplant, Nussel ihre Sorgen vorzutragen. Zum Initiativkreis zählen derzeit neun Unternehmen, die in der Region 10 und den angrenzenden Regionen Sand und Kies gewinnen. Der Abgeordnete kam mit seinem Geschäftsstellenleiter Christoph Rappold zum ersten Mal nach Münchsmünster, wie er verriet.

Umsonst ist er nicht gekommen. Denn die Situation für die Unternehmer ist ernst, wie diese betonten. „Ich bin schon am Ende. Die beiden anderen Unternehmen stehen vor dem Ende“, lautet das ernüchternde Fazit von Paul Baumann, Geschäftsleiter der Firma Anton Eireiner aus Wemding. Die Firma Eireiner musste bereits ein Kieswerk schließen, ebenso wie die Firma Schweiger aus Münchsmünster. Bei der Firma Schielein aus Geisenfeld sieht es ebenfalls nicht gut aus. „Wir sind in einer Situation, wo wir nicht mehr weiter wissen“, stellt Geschäftsführer Ludwig Schielein fest. Am Kiesabbau hängen auch Arbeitsplätze. „Wir mussten dieses Jahr bereits Leute entlassen, weil wir ein Kieswerk schließen mussten“, ergänzt Robert Staab, Mitglied der Geschäftsleitung bei der Firma Schweiger.

Der Grund ist, dass die Unternehmer das Rohmaterial aus dem Trockenabbau nicht mehr waschen dürfen. Das Problem für die Behörden sei aber genau genommen nicht das Auswaschen, wie die Unternehmer betonen. Sondern der Schlamm, der beim Auswaschen übrig bleibt. In diesem findet sich giftiges Arsen. Das heißt, Arsen,



Machte sich ein Bild von der Situation des Kiesabbaus in der Region 10: MdL Walter Nussel (CSU, Zweiter von links) im Kieswerk in Engelbrechtsmünster. Mit dabei waren Vertreter von Unternehmen vom Initiativkreis Sand und Kies aus der Region 10: von links Paul Baumann (Firma Anton Eireiner aus Wemding), Robert Staab (Firma Schweiger aus Münchsmünster), Ludwig Schielein (Firma Schielein aus Geisenfeld) und Doris Schweiger (Geschäftsführerin Firma Schweiger aus Engelbrechtsmünster). Foto: Vogl

das von Natur aus im Boden enthalten ist. Dieser Schlamm darf laut Behörden nicht auf dem gleichen Areal entsorgt werden, auf dem er entsteht – obwohl der Arsengehalt natürlichen Ursprungs ist. „Es ist also ein Entsorgungsproblem“, fasst Nussel zusammen, der sich Notizen macht und aufmerksam zuhört. Nassabbau dürfen die Unternehmer weiter betreiben. Dafür reichen die Vorräte bei der Firma Schweiger allenfalls noch für zwei bis drei Jahre. Ähnlich sieht es bei der Firma Schielein aus. Danach ist erst einmal Schluss. Denn neue Flächen für den Nassabbau von Kies zu erschließen, sei laut den Unternehmen insbesondere im Landkreis Pfaffenhofen schwierig. Seit Jahren werden die Unternehmen nach ihren Aussagen von der Politik in den Trockenabbau gedrängt, der jetzt von den Behörden kritisch gesehen wird.

Aber der Bedarf nach Rohstoffen von Seiten der Wirtschaft und Industrie ist weiterhin da. Robert Staab aus der Schweiger-

Geschäftsleitung führt aus: „Die Menschen in der Region brauchen Wohnungen und Infrastruktur, die Wirtschaft Bürogebäude und Werkhallen. Das alles geht nicht ohne Bau- und Rohstoffe.“ Laut Aussagen des Bayerischen Industrieverbandes liegt der Pro-Kopf-Bedarf an Transportbeton mit mehr als einem Kubikmeter pro Jahr auf bayerischem Spitzenniveau (zum Vergleich: Der deutsche Durchschnittswert liegt bei rund 0,6 Kubikmeter).

Wenn Kies nicht mehr in ausreichendem Umfang aus der Region gewonnen werden kann, muss er aus anderen Regionen eingeführt werden. „Das bedeutet, mehr Verkehr und mehr Umweltbelastung“, sagt Ludwig Schielein. Auch würde das Bauen in der Region dann teurer, weil Sand und Kies aufwendig zu transportieren seien.

Nussel erwähnte an dieser Stelle das Kreislaufwirtschaftsgesetz, das die Förderung der Kreislaufwirtschaft zur Schonung der natürlichen Ressourcen und die umweltverträgliche Bewirtschaftung von Abfällen zum Ziel hat. Auch solle die Politik seiner Ansicht nach die Regionalität fördern und zusätzlichem CO₂-Ausstoß vorbeugen. Das passe nicht zu den aktuellen Herausforderungen zur Bewältigung des Klimawandels.

„Ich bin zunächst einmal genau kommen, um den genauen Sachstand abzufragen und um zu verstehen, worum es geht“, so der Abgeordnete. „Mein Ziel ist ein Paradigmenwechsel. Ich möchte, dass Themen, die sich aus Angst vor Haftung verselbständigen und zu mehr Bürokratie führen, wieder zurück in die Legislative geführt werden, und dort über vernünftige Rahmen-

bedingungen entschieden wird.“ Er möchte zunächst Einblick in den Schriftverkehr der Kiesunternehmer mit den Ämtern nehmen, was ihm die Unternehmer zugesichert haben. Außerdem bot er einen weiteren Gesprächstermin in München an, was auch gerne angenommen wurde.

Anschließend durfte sich Nussel im Kieswerk in Engelbrechtsmünster noch ein Bild vor Ort machen. Geschäftsführerin Doris Schweiger zeigte außerdem an einer bereits verfüllten Fläche in unmittelbarer Umgebung Reaktivierungsmaßnahmen. „Wir haben neue Lebensräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten durch Biotope oder Naturschutzgebiete geschaffen, beispielsweise für den Bienenfresser oder die Uferschwalbe. Wir nehmen nicht nur etwas, wir geben auch etwas an die Natur zurück.“ Er sei beeindruckt von der ganzen Bandbreite, meinte Nussel, ehe es nach einem gemeinsamen Foto wieder zurück nach München ging. DK

„Wir nehmen nicht nur etwas, wir geben auch etwas an die Natur zurück.“

Doris Schweiger
Geschäftsführerin

Einen erfahrenen Seelsorger drängt es zu neuen Ufern

Christoph Schürmann ist der neue evangelische Pfarrer in Vohburg: Mit neuen Ideen – „Ich lasse mich überraschen“

Vohburg – Natürlich schmerzt ein Rückblick auf erfolgreiche Jahre, wie er sie erlebt hat, immer. „Aber nach neun Jahren Einsatz in St. Paulus 2, das sind die Gemeinden in Hepberg, Kösching und Lenting, wollte ich mit 58 Jahren noch einmal etwas Neues angehen“, erklärt Pfarrer Christoph Schürmann. So wird er am Samstag, 7. November, offiziell als neuer evangelischer Pfarrer in Vohburg eingeführt.

Geboren ist der in München aufgewachsene Schürmann in Schweinfurt. Nach dem Abitur in Freising 1983 absolvierte er einen 18-monatigen Zivildienst, bevor er an der LMU in München das Studium der evangelischen Theologie aufnahm, mit dem Ziel Pfarrer zu werden. Der Weg führte ihn



Pfarrer Christoph Schürmann steht in Zukunft oft in der Vohburger Jesus-Kirche. Foto: bav

weiter nach Neuendettelsau und Göttingen, wo 1992 die Studienjahre mit dem kirchlichen Abschluss endeten. Beim Studium hatte er auch seine Frau, ebenfalls Studentin der evangelischen Theologie, kennengelernt und geheiratet. Der Ehe entstammen zwei mittlerweile erwachsene Kinder, ein Sohn und eine Tochter. Die Ehe ist mittlerweile geschieden.

Nach dem Studium trat er zunächst eine Vikarstelle in Goldbach bei Aschaffenburg an und erhielt 1995 seine erste Pfarrstelle im unterfränkischen Gochsheim. Von dort wechselte er 1998 nach Laufach und betreute die Gemeinde bis 2011. Dekanin Gabriele Schwarz hat ihn nach Ingolstadt geholt, denn dort gab es eine verlockende Aufgabe für ihn: der

Neubau von Dietrich-Bonhoefer-Kirche mit Gemeindezentrum für Hepberg-Kösching-Lenting. Das entsprach seinem Temperament. Das Projekt forderte ihn mehrere Jahre, denn es begann mit der Suche nach geeigneten Grundstücken und führte über Finanzierung, Planung und Fertigstellung bis zur Weihe. Unterstützung erhielt er – und dafür bedankt er sich besonders – von vielen Ehrenamtlichen, die auch halfen, das neue Gemeindezentrum mit Leben zu füllen. So ist die evangelische Gemeinde auch jedes Jahr auf dem Bürgerfest mit einem Stand vertreten, und die ins Leben gerufene Spendenaktion zum Kirchenbau brachte bislang immerhin rund 150 000 Euro ein.

Jetzt reizte ihn mit Vohburg

noch einmal etwas Neues. Sein Hauptziel auch hier: Das Gemeindezentrum und die Jesus-Kirche mit Leben füllen – soweit es Corona zulässt. Ein paar Ideen hat der leidenschaftliche Gitarrenspieler und Fußballfan schon. „Ich habe ein Leben lang im Diasporagebiet gearbeitet“, sagt Schürmann, „und das gilt auch für Vohburg.“ Da wird es nicht einfach sein, alle Interessen aus fünf Gemeinden zu integrieren. Und Ökumene? „Ich lass mich überraschen und hoffe, dass wir auch hier viele gemeinsame, fruchtbare Wege finden.“

Mit Pfarrer Schürmann kommt auch Vikarin Jutta Jarasch nach Vohburg und beendet in den kommenden 15 Monaten ihre Ausbildung zur Pfarrerin. bav

Spende des Dorfvereins kommt der Rettungswache zugute

Baar-Ebenhausen – 2222,22 Euro sind es erneut, die der Dorfverein Baar-Ebenhausen dem Verein „Leben retten“, der sich um die Notarztversorgung im Landkreis Pfaffenhofen kümmert, spenden konnte. Der Erlös ist beim Faschingsumzug 2020 zustande gekommen. Dieser wird traditionell an den Landkreis-Verein gespendet. Heuer, so Alt-Landrat Rudi Engelhard, der Vorsitzender des Rettungswachens, werde das Geld in die neue Rettungswache in der Kreisstadt fließen.

Die Notärztliche Versorgung im Landkreis sei immens wichtig, erklärte er.

Das Vorstands-Duo des Dorfvereins, Sebastian Schrott und Marc Arnold, sowie langjährige Helfer des Faschingszuges und Vertreter von Feuerwehr und Wasserwacht sind seit Jahren gerne mit dabei, um den reibungslosen Ablauf des Umzuges zu gewährleisten.

2021 wird der Umzug wegen der Corona-bedingten Absage des Faschingsstreifens jedoch ausfallen. shm



Spendenübergabe mit Mindestabstand: Der Dorfverein übergab den Scheck. Foto: Schittenhelm

Voller Ausgleich ab 2021 vorbei

Von Bernhard Pehl

Manching – Ohne Gegenstimme hat der Manchinger Gemeinderat dem Bau eines zusätzlichen Überlaufbauwerks gegenüber der Mehrzweckhalle beschlossen. Der bestehende Kanal wird durch einen Stauraumkanal mit 1,60 Meter Durchmesser ersetzt. Damit wird der gleiche Effekt wie mit einem Becken erzielt, nur der Reinigungsaufwand ist wesentlich geringer. Nötig wurde diese Entscheidung wegen der Fortschreibung der Schmutzfrachtberechnung der Kanalisation. Die Kosten werden auf 1,4 Millionen Euro veranschlagt.

Neu gefasst wurden auch die Richtlinien für die Ehrung verdienter Sportler und Sportlerinnen. Grund dafür waren die mehrfachen Auszeichnungen einzelner Personen, die sich jährlich wiederholen. Erfolgreiche Teilnehmer überörtlicher Wettbewerbe bekommen die Ehrennadel des Marktes in Gold, Silber und Bronze. Hochverdiente Vorsitzende von Vereinen und kulturellen Institutionen sowie sonstige verdiente Persönlichkeiten erhalten die Keltenfibel in Gold, Silber und Bronze.

Auch die Fehlbeträge der kirchlichen Kindertagesstätten aus den Jahren 2018 und 2019 will der Markt ausgleichen. Dabei geht es um rund eine Viertelmillion Euro. Ab 2021 werden allerdings diese Defizite nicht mehr vollständig ausgeglichen, sondern grundsätzlich mit maximal 80 Prozent bezuschusst. Der Defizit ausgleich ist eine freiwillige Leistung, und die Kindergärten wären bei voller Förderung deutlich besser gestellt als in vielen anderen bayerischen Kommunen. Im Landkreis Pfaffenhofen übernimmt die Hälfte der Gemeinden die Defizite zu 80 Prozent oder gedeckelt.

Würden diese Beschlüsse ohne große Diskussion gefällt, war die Veröffentlichung von Sitzungsprotokollen im Internet Gegenstand ausführlicher Debatten. Die Fraktionen von CSU und UW sowie Thilo Bals (SPD) hatten in einem gemeinsamen Antrag gefordert, Protokolle der Gemeinderatssitzungen unmittelbar nach Genehmigung des jeweiligen Sitzungsprotokolls auf der Internetseite der Gemeinde zu veröffentlichen. Personenbezogene Daten sollen aber unkenntlich gemacht werden. Damit werde die Transparenz der Arbeit des Gemeinderates erhöht.

Die Verwaltung sieht dies jedoch sehr kritisch. Hauptamtsleiterin Irene Reichel zitierte ausführlich aus einer Stellungnahme des Bayerischen Landesdatenschutzbeauftragten. Der Gesetzgeber habe dies bisher nicht ausdrücklich geregelt. Zu unterscheiden ist danach der Mindestinhalt (Tag der Sitzung, Anwesende, Tagesordnungspunkte, Beschlüsse und eine kurze Zusammenfassung des Inhalts) vom ausführlichen Protokoll samt Sachvortrag sowie die „Weltöffentlichkeit“, die per Internet erreicht wird, von der Ortsöffentlichkeit, wonach jeder Gemeindebürger im Rathaus Einsicht in die Niederschriften öffentlicher Sitzungen nehmen kann.

Die Verwaltung des Marktes Manching schlug daher vor, künftig zwei Fassungen des Protokolls zu verfassen: eine ausführliche für Gemeinderäte und Bürger zum Einsehen und eine kurze fürs Internet. Die Argumente der Verwaltung waren offenbar sehr überzeugend: Der Antrag von CSU, UW und Bals wurde zwar mit 8:15 Stimmen abgelehnt, der Vorschlag der Verwaltung aber nur gegen die Stimme von Werner Semmler (UW) angenommen. DK